Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr.	09282448
Kreis	Görlitz
Gemeinde	Görlitz, Stadt
Anschrift	Bei der Peterskirche 7
Gem. * Fl-stck. * Flur	Görlitz * 316 * 45
Bauwerksname	St. Peter- und Paulskirche

Kurzcharakteristik

Kirche mit Ausstattung; spätgotische Hallenkirche auf dem einstigen Burgberg, baugeschichtlich, kunstgeschichtlich und ortsgeschichtlich von Bedeutung

Denkmaltext

Ev. Peterskirche, urspr. St. Peter und Paul (Bei der Peterskirche), Hauptkirche. Mächtige spätgotische Hallenkirche in beherrschender Lage auf dem ehem. Burgberg über der Neiße gelegen.
Baugeschichte : Die im 1. Dr. des 13. Jh. errichtete, urkundlich erstmals 1298 genannte spätromanische Kirche war eine Basilika mit Westbau (dieser erhalten), kurzem dreischiffigem Langhaus und nur wenig ausladendem Querhaus. Der quadratische Chorraum schloß wohl mit einer polygonalen Apsis, wie sie an beiden Querhausarmen nachgewiesen ist. Eingreifende Bauänderungen im 14. Jh. (Ablässe 1317 und 1372): Anlage eines neuen Chores mit geradem Abschluß (Teile der Ostmauer mit Spitzbogenfries in der Unterkirche erhalten); an der Chornordseite Anfügung einer Kapelle (?) unter Aufgabe der Nebenapsis (als tiefergelegener, verfüllter Raum erhalten). Erste Erwähnung einer Georgenkapelle 1378. Bestrebungen zur Errichtung eines Kollegiatstiftes 1394.
Die heutige Hallenkirche wurde wohl im 1. Jz. des 15. Jh. begonnen (Stiftungen 1407 und 1414). Älteste Teile sind die Westjoche des äußeren Südschiffs einschließlich der südwestlichen, nach 1691 im Äußeren veränderten Vorhalle; demzufolge könnte der Bau (entgegen der bisherigen Forschung) von Anfang an fünfschiffig konzipiert gewesen sein. Grundsteinlegung zum Chor 1423, Bauleitung durch *Hans Knobloch* und *Hans Baumgarten*. Die damalige Erweiterung des Bauplatzes nach Osten erforderte umfangreiche Substruktionen zur Neiße hin und führte zur Anlage einer Unterkirche, der unter dem Chor gelegenen Georgenkapelle, 1457 geweiht, Einwölbung erst um 1461. Spätestens 1465 war die zweigeschossige Sakristei samt darüberliegender Sängerempore an der Südseite der Kirche fertiggestellt. Die Umfassungswände standen 1490 weitgehend, Einwölbung und Vollendung der Kirche durch *Conrad Pflüger* und die Parliere *Blasius Börer* und *Urban Laubanisch* 1490–97. Erste „Renovation“ 1590–96. Beim Stadtbrand von 1691 wurden der Dachstuhl der Kirche, die obersten Freigeschosse und die Turmhelme des Westbaus zerstört und die gesamte Einrichtung mit 36 Altären und einem 20 m hohen Sakramentshaus vernichtet. Das Dachwerk konnte bis 1712 erneuert werden. Die heutigen obersten Turmgeschosse und -helme des Westbaus wurden erst 1889–91 ausgeführt. Restaurierungen 1835 (Ausmalung des Inneren), 1948–61 (Fenstermaßwerk, Unterkirche), 1978–81 (Äußeres), 1981–92 (Innenraum in der Fassung von 1500, Ausstattung).

Grundriß : Fünfschiffige Hallenkirche. Die mittleren drei Schiffe mit sieben Jochen von unterschiedlicher Länge, deren drei östliche bilden den mit drei gestaffelten Apsiden schließenden Chor. Die äußeren zwei Schiffe verkürzt, unterschiedlich lang, enden im Westen des nördlichen Seitenschiffs in einer Kapelle seitlich des dadurch in die Anlage einbezogenen Westbaus. Am Südseitenschiff Kapellen zwischen den Strebepfeilern.
Äußeres : Der als einziger Teil der spätromanischen Kirche erhaltene Westbau zweigeschossig, aus verputztem Bruchsteinmauerwerk, mit zwei dreigeschossigen Turmoktogonen. Die Wandflächen durch Lisenen und leicht spitzbogige Friese aus Sandstein gegliedert, die rundbogigen Zwillingsfenster von Spitzbogenblenden gerahmt (davon klar abgesetzt). Die neugotischen Turmobergeschosse und -helme im Stil des 14. Jh., aus Betonsteinen auf Sicht hergestellt.
Der Westseite ist das prunkvolle Westportal aus Sandstein vorgesetzt, auf hohem Sockel, mit vierfach gestuftem Säulengewände, leicht gespitzten Archivolten mit reicher Ornamentierung und steilem Wimperg, 1595/96 von *Jonas Rosskopf* und *Melchior Kuntze* in Angleichung an die spätromanische Anlage erneuert – ein bemerkenswertes Beispiel für die Umsetzung romanischer Motive in Renaissanceformen.
Das breit ausladende, durch Strebepfeiler gegliederte Langhaus aus verputztem Bruchsteinmauerwerk mit Sandsteinquadern. Das Satteldach über den drei mittleren Schiffen kupfergedeckt, im Ostteil ein barocker Dachreiter. Die beiden äußeren Schiffe mit ziegelgedeckten Pultdächern. Die spitzbogigen Fenster sind an der Nordseite sechsbahnig, mit Fischblasenmaßwerk, an der Südseite dreibahnig. Hier die in den östlichen

Jochen gelegene Sakristei, erkennbar an der andersartigen, mehrgeschossigen Fenstergestaltung. Portalvorhallen an der Nord- und Südseite; die südwestliche als durchfensterte Eingangshalle mit achteckigem Turmstumpf und gegenläufigen Freitreppen gestaltet, die beiden anderen in Zwillingsarkaden auf kräftigen Mittelsäulen geöffnet, bez. 1543 und 1553, die Gewölbe mit kurvierten Rippen.
Der über dem Steilhang zur Neiße gelegene Chor aus Sandsteinquadern zeigt hohe spitzbogige Fenster zwischen Strebepfeilern. Die Unterkirche bildet gleichsam das Sockelgeschoß des Chores, ihre Fenster sind denen des Chores untergeordnet mit verschieden gestaltetem, nach Zeichnungen von 1624 in den Jahren 1951–54 rekonstruiertem Maßwerk. Zwei an der Nord- und Südseite einander gegenüberliegende Zugänge, der nördliche vermauert.
Inneres : Durch Größe und Raumwirkung eine der bedeutendsten mittelalterlichen Kirchen im östlichen Deutschland (72 m Länge, 39 m Breite, 24 m Höhe).
Der Boden der Halle von West nach Ost leicht ansteigend. Schlanke Gliederpfeiler tragen das ohne Kapitelle ansetzende Netzgewölbe; an den Rippenkreuzungen in der Hauptapsis farbige Manschetten. Die gefaßten Schlußsteine des Mittelschiffs mit Reliefs (Leben Jesu, Pfingsten, Gnadenstuhl), der als „Himmelsloch“ verstandene Ringstein von gemalten Engeln umgeben. Teil des im 14. Jh. erfolgten Umbaus (möglicherweise die urspr. nördliche Außenmauer) ist die Arkadenwand zwischen innerem und äußerem Nordseitenschiff; im Unterteil später in zwei spitzbogigen Arkaden geöffnet, die ehem. Fenster darüber zu Blendnischen vermauert. Die äußeren Schiffe niedriger als die drei inneren, durch glatte Schildbogenwände abgesetzt; das nördliche Außenschiff mit flachen dreiseitigen Wandvorlagen.
Im Westteil der äußeren Seitenschiffe die Gewölbeansätze mit Konsolköpfen. Die Kapellen am Südseitenschiff mit Emporen. Das Innere der südwestlichen Vorhalle eine phantasievolle Verbindung von rechteckigem Raum mit eingestelltem dreiseitigem Baldachin, bedeutsam als Werk der *Parler*-Nachfolge. Seitlich des Portals Figurennischen über breiten Standflächen, mit Hängefries und Konsolköpfen (die zugehörigen Schnitzfiguren der Titelheiligen Petrus und Paulus, um 1410, seit 1945 in Warschau).
Ausstattung : Mächtiger architektonischer Altaraufbau aus Sandstein und unpoliertem Stuckmarmor von *George Heermann* aus Dresden, auf der Rückseite bez. 1695. Hohes Sockelgeschoß mit seitlichen Durchgängen, darüber das kurviert geführte Hauptgeschoß mit Säulen und Pfeilern, hoher Auszug mit Sprenggiebel. Reicher Figurenbesatz: Auf den seitlichen Voluten des Sockels Engelfiguren, bezogen auf die im Hauptgeschoß dargestellten Leidenswerkzeuge Christi, über dem Hauptgesims die Evangelisten, über dem Auszug die christlichen Tugenden. Hauptbild Christi Himmelfahrt, von einem namentlich nicht bekannten Maler, in Anlehnung an *Raffaels* Transfiguration; in der Predella Grablegung. Das eiserne Altargitter bez. 1698. – Prächtige, von einem Engel getragene Sandsteinkanzel in Weiß und Gold, dat. 1693, mit reicher vegetabiler Ornamentik; am Korb die Evangelisten, auf dem hölzernen Schalldeckel Apostel und Propheten. – Auf der 1927 erweiterten Orgelempore die sog. „Sonnen orgel “ vom kaiserlichen Orgelbauer *Eugenio Casparini*, dat. 1703; erhalten der prachtvolle Prospekt mit Zimbelsternmotiv von *Johann Conrad Buchau* aus Görlitz. Unter der Empore Ratsgestühl , um 1695, darüber das von Abundantia und Justitia flankierte Ratswappen aus Holz. Am Ostende der Seitenschiffe drei prunkvoll geschnitzte barocke Beichtstühle , jeder mit Exempla für Reue und Buße: der im äußeren Nordschiff von *Caspar Gottlob von Rodewitz*, dat. 1717, mit den Figuren von Petrus und Magdalena, über dem Baldachin Gottvater, seitlich zwei Putten. Der Beichtstuhl hinterfangen von einem gemalten Vorhang. Am Beichtstuhl der nördlichen Nebenapsis, bez. 1694, die Könige David und Manasse, an dem zeitgleichen der südlichen Nebenapsis der bußfertige Zöllner und der verlorene Sohn. – Zahlreiche Barockepitaphien : Das prächtigste im Nordschiff zum Gedenken an den Stadtschreiber Christian Moller von Mollerstein († 1714) aus Alabaster, Marmor und Sandstein; der Entwurf vermutlich von *Caspar Gottlob von Rodewitz*, Ausführung wohl von *Johann Matthäus Oberschall*. Ebendort weitere Epitaphien: für den Stadtschreiber Gottfried Gerlach († 1737), dat. 1741, und, in außergewöhnlich reicher Rahmung, für den Freiherrn Rudolph Ferdinand Silwer von Silwerstein. An den Altarpfeilern Gedächtnismale für Pastor prim. Christoph Seifert († 1702), Hauptpfarrer z.Zt. des Wiederaufbaus nach dem Brand von 1691), mit Engeln und Laubwerk verziert, und für Christiane Luisa von Gersdorf († 1779), dat. 1783. – Pastorenbildnisse vom 16.–19. Jh. an der Sakristeiwand. – Die Taufkapelle (Westjoch des äußeren Nordschiffs) abgegrenzt durch ein von *Hans Mantler* geschaffenes Kunstschmiedegitter , bez. 1617; an der Westwand Reste einer barocken Ausmalung, Engel mit Spruchbändern. Mehrere Grabsteine vom e Nikolaifriedhof wurden 1960 an der nördlichen Innenwand und im Turmuntergeschoß aufgestellt. Ein Glasgemälde an der Nordseite, dat. 1893, zeigt den Zwölfjährigen Jesus im Tempel. (Die Bronzetaufe, A. 14. Jh., heute im Nationalmuseum Warschau; eine spätgotische Marienfigur vermutlich ebenfalls in Polen.)

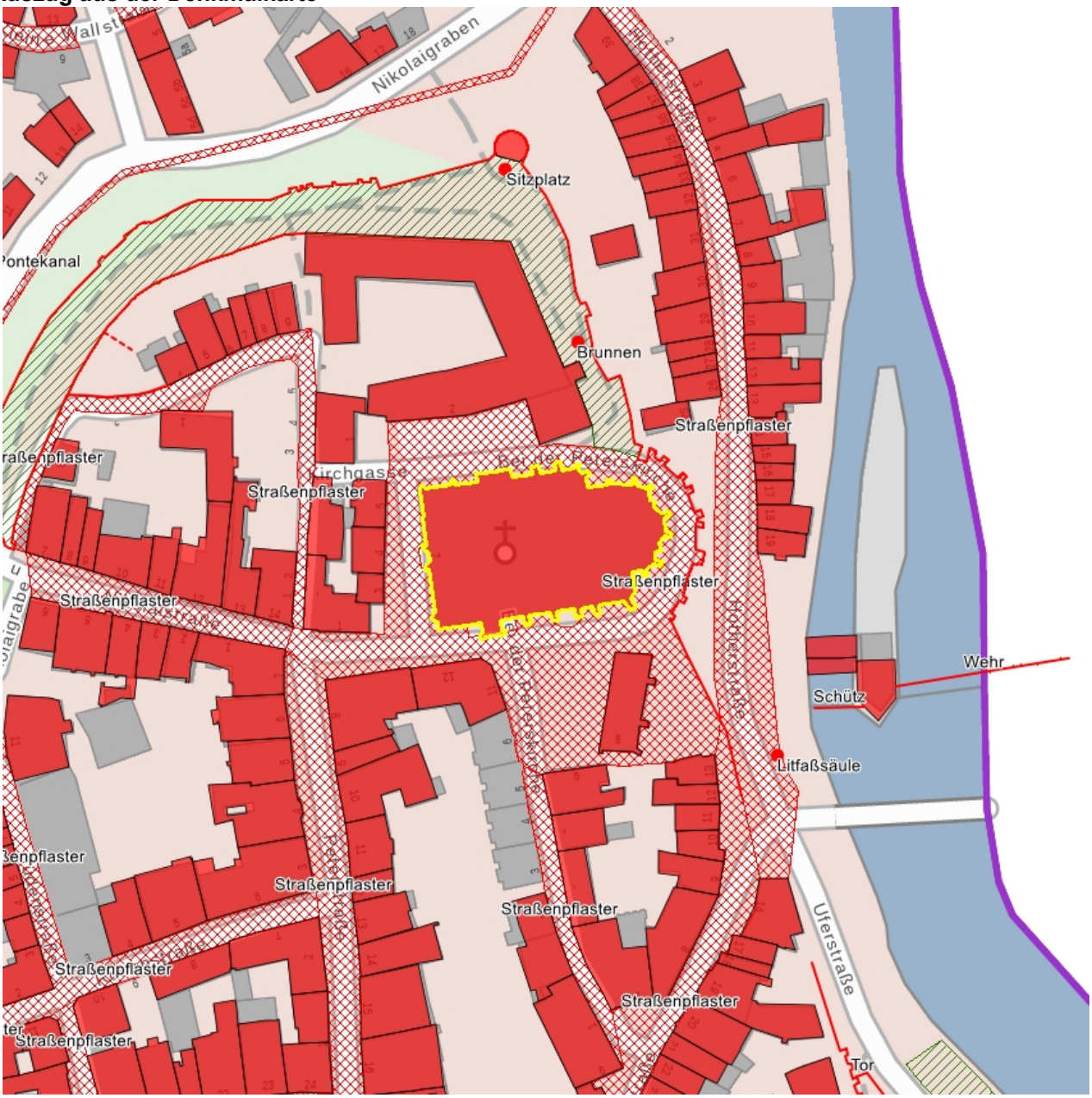
Datierung 1230 (Westriegel und Turmunterbau); 1423-1496 (Schiff); bez. 1703 (Orgel); um 1695 (Ratsgestühl); bez. 1717 (Beichtstuhl)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



Fotonummer	**DF 427 232**
Aufnahmejahr	
Fotograf	
Beschreibung	Blick vom Finstertor zur Kirche

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.